

Mit dem Hacky Sack ins Auditorium

In diesem Herbstsemester beginnt eine Weltmeisterin ihr Studium der Umweltwissenschaften an der ETH Zürich. Tina Aeberli gewinnt alles, was es zu gewinnen gibt, in einer Sportart abseits des Mainstreams: Footbag.

Kaum hat Tina Aeberli den kleinen Ball in die Luft gekickt, beginnt er: der Kampf gegen die Schwerkraft. Und wie fast immer gewinnt ihn die 19-Jährige; umkreist das mit Stahlgranulat gefüllte Lederbällchen mit ihren Unterschenkeln, duckt und dreht sich um die eigene Achse – und das alles, bevor das winzige Rund wieder auf ihrem Fuss landet. Nach wenigen Spielminuten ist sie von neugierigen Zuschauern umringt, die wissen wollen, was es denn damit auf sich habe. «Die Sportart heisst Footbag», erklärt sie geduldig. Es geht darum, den kleinen Ball mit dem Fuss in die Luft zu spielen und wieder aufzufangen und dazwischen die unterschiedlichsten Tricks zu vollführen. Diese haben Namen wie «Ducking Clipper», «Mirage», «Montage» oder «Nemesis». Rund 30.000 Tricks gibt es; alle, so die Athletin, könne kein Footbager beherrschen – selbst sie nicht, die bereits vier Mal den Weltmeistertitel erspielt hat.



Das Equipment besteht aus einem paar alten Tennisschuhen und dem Footbag. (Bilder zVg)

Es ist ein sonniger Freitagnachmittag am Zürichsee, vor der «Roten Fabrik». Ein besonderer Ort für Tina Aeberli. Denn hier nahm ihre Karriere als beste Footbag-Spielerin der Welt ihren Anfang. In einer der Hallen gewann sie mit 14 Jahren ihr erstes internationales Turnier. Seither hat sie alles gewonnen, was es zu gewinnen gibt: die Schweizer-, Europa- und Weltmeisterschaften. Und hier, bei der Roten Fabrik, trainiert sie auch häufig; allein oder mit ihren Teamkollegen vom Zürcher Footbag-Club «Sole Rebels».

Training im eisigen Keller

Im Sommer bei schönem Wetter finde sich überall ein Plätzchen zum Trainieren, sagt Tina Aeberli. Doch letzten Winter habe sie hauptsächlich im heimischen Keller üben müssen. «Das war megakalt, aber immer noch besser als draussen.» Die Sporthalle, in der sie sonst in der kalten Jahreszeit trainiert hat, ist wegen Reparaturarbeiten geschlossen. Und so freut sich die Weltmeisterin nicht nur auf ihr Studium an der ETH, sondern auch auf die warmen Turnhallen des Akademischen Sportverbandes Zürich, in denen sie künftig ihr Wintertraining absolvieren kann.

«Ich kann es kaum erwarten, dass das Studium endlich losgeht.» Schon als sie klein war, habe sie sich für Naturwissenschaften interessiert und Vulkanologin werden wollen, berichtet die Weltmeisterin. Und sie habe bereits früh gewusst, dass sie einmal an die ETH gehen wolle. Ihre Wahl fiel schliesslich auf die Umweltnaturwissenschaften, «weil dort dringende Themen behandelt werden und es ein spannendes Studium ist.» Dafür verzichtet sie künftig gerne mal auf ein grosses internationales Turnier, wie im September in Lausanne, wo sie bestimmt wieder gewinnen würde. «Das Turnier findet genau an dem Wochenende statt, an dem ich mit den Umweltnaturwissenschaftlern den ersten Ausflug mache.»

Doch Sorgen, dass ihr Training während des Studiums zu kurz kommen könnte, macht sich die Zürcherin nicht: «Das Gute am Footbag ist, dass man es überall spielen kann.» Eben auch mal in der Pause zwischen zwei Vorlesungen. Ausserdem sei sie ja auch nicht die einzige Footbagspielerin an der ETH. Und sicherlich wird sie noch weitere Studierende für ihren Sport begeistern können – zumal er nicht viel Aufwand und Equipment erfordert. «Die Schuhe, die ich beim Spielen trage, sind uralte Tennisschuhe.»

Mit dem Sechseläuten-Marsch zum Titel

Auch beim Ball, umgangssprachlich Hacky Sack genannt, setzt der Champion auf Alt statt Neu: Tina Aeberlis Weltmeisterball hat bereits drei Spieljahre hinter sich und ist mit einem Vlies geflickt, wie es unter anderem in Spitätern genutzt wird, um Infusionen zu befestigen. «Die besten Footbags für Fortgeschrittene sind klein, weich und zwischen 30 und 80 Gramm schwer», erklärt sie. Die Anfänger-Bälle dagegen seien grösser, leichter und mit Sand oder Plastik statt Stahl gefüllt. Aber nicht nur in punkto Equipment, auch sonst ist die erfolgreiche Sportlerin sehr unkompliziert. So hatte sie vor den diesjährigen Schweizer Meisterschaften in Zü-



Bei schönem Wetter findet Tina Aeberli überall ein Plätzchen zum Trainieren.

rich keine Zeit gehabt, ein Lied für ihre Kür vorzubereiten und entschied sich beim Wettkampf kurzerhand für den Sechseläuten-Marsch. «Den kennt in Zürich jeder, und er hat einen guten Rhythmus.» Für die Weltmeisterschaften, die kürzlich in Berlin stattfanden, wählte sie einen Hip Hop-Song, den ihr ein DJ extra für ihre WM-Kür zusammengemixt hatte. Die Kür ist bei den Footbag-Wettkämpfen die entscheidende Disziplin. Sie dauert zwischen anderthalb und zwei Minuten, und wer sie gewinnt, ist Meister.

Doch trotz ihrer zahlreichen Titel: Reich werde man durch Footbag nicht, sagt Tina Aeberli. Und so verdient sich die künftige ETH-Studentin ein wenig Geld nebenher – mit Footbag-Shows auf Geburtstagsparties und Firmenfeiern oder mit Workshops an Schulen. «Meist zeige ich eine Kür, beantworte Fragen und bringe ein paar Bälle zum Ausprobieren mit.» Spätestens dann wird klar, wie viel Kondition, Konzentration und Koordination dieser Sport erfordert. Denn was so tänzerisch und leicht aussieht, ist harte Arbeit, macht aber auch unglaublich viel Spass. Wer es einmal ausprobieren möchte: Tina Aeberli hat als Matura-Arbeit ein kleines Lehrbuch namens «Footbag Freestyle» verfasst, mit dem jeder die Basistricks erlernen kann. Es wird in Kürze auf ihrer Website zum Herunterladen bereit stehen. (ch)

> www.tinaaeberli.ch



Menschen an der ETH

Der ETH Zürich gehören rund 20 000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende sowie technische und administrative Mitarbeitende an. In dieser Serie porträtieren wir Menschen, die für die Vielfalt der ETH stehen.